Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sinnspruch.

Ein Wort ist nichts; ein Wort ist viel;
Des Lebens Ernst, des Lebens Spiel,
Wohl hängen beid' an einem Wort;
Der Bogen schnellt, der Pfeil ist fort.

Jakob Probst.

Schweizerland

Der Bundesrat hat als Delegierte der Schweiz zur fünften Haager Konferenz über internationales Privatrecht abgeordnet: Herrn Bundesrichter Dr. Jäger, Herrn Prof. Dr. Sauser-Hall von der Universität Genf und als Experten Herrn Dr. Alexander, erster Adjunkt im Justiz- und Polizeidepartement. Ernannt wurde Herr Dr. Rudolf von Segesser zum ersten Adjunkten der Justizabteilung des Justiz- und Polizeidepartements. Gewählt wurde zum Professor für Bauzeichnen an der Eidg. Technischen Hochschule Architekt Friedrich Heß (Thurgau), zum Techniker erster Klasse der eidgenössischen Konstruktionswerkstätten in Thun: Hermann Gloor (Leutwil) und zu Ingenieuren bei der Landestopographie: Eduard Grubenmann (Teufen) und André Favarget (Genf). —

Der Bundesrat hat beschlossen, aus dem Nachlaß des Bildhauers Heer in Arlesheim eine Büste und mehrere Plaketten von General Wille zu erwerben. Er beantragt der Bundesversammlung auf dem Wege der Gesetzgebung das Privilegium der Notenausgabe der Nationalbank auf weitere 10 Jahre zu verlängern. Er hat den Entwurf eines Schieds- und Vergleichsvertrages mit Polen genehmigt und den Vorsteher des Politischen Departements ermächtigt, den Vertrag zu unterzeichnen. Er hat ferner das Justizdepartement beauftragt, über die Verhältnisse des Wohnungsmarktes in den Städten weitere Erhebungen vornehmen zu lassen. —

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement unterbreitet dem Bundesrat einen Antrag, wonach der Maximalpreis für Inlandgetreide mit Fr. 45, der Minimalpreis mit Fr. 38 festgesetzt werden soll. —

Am 10. ds. morgens starb in Chur an einem Schlaganfall der bekannte Bauernführer Nationalrat Johann Anton Caflisch. Der Verstorbene war Jurist und praktizierte bis 1900 als Anwalt. 1887 wurde er in den bündnerischen Großen Rat gewählt und 1902 in den Nationalrat. Er spielte eine führende Rolle in der Landwirtschaft, war Präsident des bündnerischen kantonalen landwirtschaftlichen Vereins, Mitglied des Kreiseisenbahnrates und Präsident des Verwaltungsrates der Chur-Arosa-Bahn, sowie auch Mitglied des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn. —

Der Nachfolger des verstorbenen A. Steiger dürfte zu Recht in der Person des bisherigen Vizekanzlers, Dr. Käslin, erblickt werden. —

Herr August Rothpletz, Vorsteher des Amtes für das Handelsregister, feierte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum als eidgenössischer Handelsregisterführer. Bundesrat Häberlin beglückwünschte ihn und überreichte ihm ein Jubiläumsgeschenk. —

Der Verwaltungsrat der schweizerischen Bundesbahnen bewilligte in seiner letzten Sitzung Baukredite im Betrage von 40 Millionen Franken. Hievon werden bestritten: Der Umbau des Grandfey-Viaduktes, die Unterführung der Zürcher Straße bei Brugg, die Elektrifikation der Strecke Brugg-Basel, der Ausbau der Strecke Wil-Utzwil, die Erweiterung des Bahnhofes Luzern, eine neue Lokomotivremise im Bahnhof Zürich, der Bau der Uebertragsleitung Vernayaz-Rupperswil, die Installation der Transformatoren und der Schaltanlagen im Kraftwerk Vernayaz und im Unterwerk Rupperswil. Außerdem wird aus dem Betrage noch die Neuanschaffung von 34 Personenwagen bestritten. —

Ende 1924 waren folgende Kraftwerke in der Schweiz im Bau begriffen: Wäggital (102,500 Pferdekräfte), Klosters (10,000), Oberems und Turtmann (30 000), Vernayaz (108,000), Orsières (30 000), Chancy-Pougny (29,000 Pferdekräfte). Das gibt mit einigen kleineren, noch im Bau begriffenen Kraftwerken zusammen 407,000 Pferdekräfte und steigt damit die installierte Leistung der Schweiz auf rund 1,97 Millionen Pferdekräfte. —

Das eidgenössische Luftamt bereitet für die Sommersaison 1925 folgende regelmäßige Flugpostlinien vor: „Genf, Lausanne, Zürich, München, Wien, Budapest"; „Lyon, Genf, Basel"; „London, Paris, Basel, Zürich"; „Paris, Basel, Zürich, Wien, Budapest, Konstantinopel"; „Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Basel"; „Zürich, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Dortmund, Bremen, Hamburg"; ferner noch: „Zürich, Frankfurt"; „Basel, Karlsruhe, Mannheim", und „Zürich, München, Leipzig, Berlin, Stockholm". Bern ist nirgends aufgenommen, also vollkommen ausgeschaltet. —

Im Jahre 1924 beförderte die schweizerische Post rund 1,42 Millionen Personen (im Vorjahre 1,22 Millionen). Die Zahl der beförderten Zeitungen war 300,6 Millionen (289,7), Nachnahmen wurden 15,1 Millionen aufgegeben im Gesamtwert von 161,7 Millionen Franken. Der Postcheck- und Giroverkehr verzeichnet einen Umsatz von rund 20,000 Millionen Franken gegen rund 18,000 Millionen im Vorjahre. —

Am 28. März werden 150 schweizerische Professoren und Lehrer eine Studienreise nach Griechenland über Wien, Budapest, Belgrad antreten. Die Reise wird 23 Tage dauern. Die wissenschaftliche Leitung übernimmt Professor Dr. Flückiger in Zürich, die administrative Leitung Dr. E. Trösch in Bern. —

Der Verein schweiz. abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hielt am 7. und 8. März seine alljährliche Abgeordnetenversammlung in Bern ab. Der Verein zählt 1070 Mitglieder und hat 15 kantonale Sektionen.

Die Königin Wilhelmine von Holland traf am 4. März zu längerem Aufenthalt in der Schweiz in Basel ein, wo sie von Bundespräsident Musy, Vizepräsident Häberlin und Bundesrat Motta empfangen wurde. Sie setzte die Reise noch am gleichen Tage nach Glarus fort, wo sie einige Tage zu verweilen gedenkt. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei beschloß, auf den durch die Demission des Regierungsrates Calini freigewordenen Sitz Anspruch zu erheben. Die Frage der Kandidatur wird erst später erledigt werden. — Am 9. ds. landete auf dem Flugplatz Sternenfeld ein englisches Flugzeug mit 700 Kilogramm Gold, die für eine schweizerische Bank bestimmt sind. Die effektive Flugdauer London-Basel betrug 4½ Stunden, was eine Geschwindigkeit von 170 Kilometern pro Stunde bedeutet. Diesem Transporte sollen in der nächsten Woche noch weitere 15—20 folgen. — Ein in Basel wohnhafter Wachtmeister, der bei einer Haubitzbatterie Fourierdienst versah, desertierte unter Mitnahme der Batteriekasse, in der sich rund 5000 Franken befanden, um die Basler Fastnacht mitzumachen. Er wurde in seiner Wohnung festgenommen. —

Baselland. Das Gutachten von Prof. Fleiner über die N. O. K.-Angelegenheit kommt zu dem Schlusse, daß die von den N. O. K. begehrte Expropriation nur nach Maßgabe des kantonalen Rechtes und von kantonalen Behörden verlangt werden könne. Der Bundesratsbeschluß könne also durch eine Beschwerde bei der Bundesversammlung angefochten werden, doch sei jeder gegen ihn gerichtete Akt kantonaler Selbsthilfe ungerechtfertigt. Der Staatsrechtslehrer

der Universität Bern, Prof. W. Burckhardt, ist dagegen der Ansicht, daß das Bundesgesetz über die elektrischen Stark- und Schwachstromanlagen von 1902 die Zwangsenteignung rechtfertigt. Die Sektion Basel der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz sprach in einer öffentlichen Kundgebung dem Volk von Baselland im Kampfe gegen die N. O. K. ihre vollste Sympathie aus. —

Aargau. Im Bünzer Dorfmoos wurde eine weidende Schafherde von fünf gewöhnlichen Haushunden angefallen und 32 Schafe förmlich zerrissen. Sogar der Schäferhund wurde ganz zerbissen. Der Gesamtschaden dürfte sich auf zirka 3000 Franken belaufen. Die Hundebesitzer konnten bis auf einen ermittelt werden. —

Luzern. Wie im Großen Stadtrat auf eine Interpellation mitgeteilt wurde, beträgt der mutmaßliche Verlust des Stiftes „Im Hof" ungefähr 280,000 Franken. Die Verluste trage das Stift, Staatsvermögen sei nicht gefährdet. — In Emmen war der Fabrikarbeiter Heinrich Schürmann, der seinem Vater vor kurzem Fr. 1000 entwendet hatte und damit geflüchtet war, wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Als sein Bruder Josef in ein Zimmer, in das er sich eingeschlossen hatte, eindringen wollte, gab er durch die Tür mehrere Revolverschüsse ab, von denen einer den Bruder in den Unterleib traf. Hierauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte. Der schwerverletzte Bruder Josef Schürmann liegt im Krankenhause. —

Graubünden. In Chur wurde Nationalrat Dr. Canova, welcher in einem Zeitungsartikel in der Bündner Volkswacht den katholischen Gott einen Halunken und ein Scheusal genannt hatte, wegen Gotteslästerung und Herabwürdigung einer staatlich anerkannten Religion zu einer Buße von Fr. 200 und Tragung der Staatskosten und Kanzleigebühren im Betrage von Fr. 100 verurteilt. — In Ardez wurden dieser Tage zwei Waldriesen gefällt: eine Tanne von 47,7 Meter Länge und eine Lärche von 41 Meter Länge. Die beiden Riesen sollen ein Alter von 450 bis 460 Jahren gehabt haben. —

Tessin. Im untern Tessin findet fast täglich Schneefall statt. Monte Bré und San Salvadore haben eine Schneeschicht von nahezu 10 Zentimeter. In der Niederung regnet es. — Nach der „Gazetta Ticinese" ist die wirtschaftliche Lage in der tessinischen Landschaft so schwierig, daß oft ganze Dörfer nur mehr von Kindern, Frauen und Greisen bewohnt werden. Alle Männer sind auswärts. So waren gelegentlich der Rekrutenprüfungen im Bleniotale von 66 stellungspflichtigen jungen Burschen nur 5 daheim, die andern 61 aber im Ausland. — Am 4. ds. brach in den Militärstallungen des Waffenplatzes Bellinzona Feuer aus. Das große Gebäude stand in wenigen Minuten in Flammen. Die Pferde konnten gerettet werden, dagegen verbrannte das gesamte Material samt den Futtervorräten. Unfälle kamen keine vor, die Ursache des Brandes soll Kurzschluß gewesen sein. —

† Bundeskanzler A. Steiger.

Der in Bern verstorbene Bundeskanzler, Herr A. Steiger, erfreute sich allgemein der größten Hochschätzung. In all den verschiedenen Lebensstellungen bewährte er sich als Mann von großer Pflichttreue und unermüdlicher Arbeit. Seine hervorragendste Eigenschaft war seine aristokratische Einfachheit, die ihn veranlaßte, das „von" ab-

† Bundeskanzler A. Steiger.

zulegen. Stets ging er den Weg der Politik in aufrechtem und geradem Sinne. Bundeskanzler Steiger war während 18 Jahren Stadtpräsident von Bern. In dieser Zeit machte er sich namentlich um die Entwicklung der ihm unterstellten industriellen Betriebe, des Elektrizitätswerkes, des Gas- und Wasserwerkes, der Straßenbahn sowie des Vormundschaftswesens verdient. An der Trauerfeier, die in der Heiliggeistkirche abgehalten wurde, und an der die Behörden delegiert waren, legte Herr Pfarrer Brügger dar, wie der Verstorbene an sich selber den strengsten Maßstab anlegte. Bundespräsident Musy zeichnete das Wirken Steigers im Dienste der Eidgenossenschaft. Die vielen hervorragenden Männer aus dem Geschlecht von Steiger, die dem alten Bern als Schultheiße und in andern Stellungen dienten, rühmte er auch diesem Sprossen der Familie nach, daß er eine hohe Auffassung von seiner Beamtung hatte und alles in die Erfüllung seiner großen Aufgabe setzte. Nationalrat Schüpbach rühmte Steigers große Herzensgüte. Als Bundeskanzler war er stets bemüht, eine reibungslose Abwicklung der Geschäfte in den eidgenössischen Räten herbeizuführen. Im Namen des bernischen Gemeinderates sprach Stadtpräsident Lindt. Die Liedertafel rahmte die Feier mit stimmungsvollen Gesängen und dem Vortrag des Schweizerpsalms ein.

Der Große Rat ist am Montag nachmittag zur außerordentlichen Session zusammengetreten. Großrat Dr. Hauswirth (B. G. Bfr.) reichte eine Interpellation ein, worin die Regierung um Aufschluß ersucht wird, welche Schritte sie bis heute getan und welche sie noch zu tun gedenkt, um der Kantons- und Bundeshauptstadt einen genügenden Anschluß an den Luftverkehr zu sichern. — Dr. Gafner (B. G. Bfr.) reichte eine Motion ein, worin die Regierung eingeladen wird, dem Großen Rat einen Bericht vorzulegen über die zu ergreifenden Maßnahmen, um einerseits der weitern Abwanderung der einheimischen Industrie vorzubeugen, und um anderseits die Industrie, Handel und Gewerbe im Kanton Bern weiter als bisher zu fördern. —

Der Regierungsrat verlangt vom Großen Rat einen Kredit von 982,000 Franken für die projektierten Neubauten der Zwangserziehungsanstalt Tessenberg.

Nach dreitägiger Debatte beschloß der Große Rat am 24. September 1924, der Kanton habe die der bernischen Kantonalbank gehörenden Obligationen der bernischen Dekretsbahnen und der Berner Alpenbahn gegen Gutschrift zu übernehmen und zu 3½ Prozent zu verzinsen. Der Nominalwert dieser Papiere betrug fast 40 Millionen; die Obligationen der Dekretsbahnen stehen mit 6,7 Millionen, die der Berner Alpenbahn mit 28 Millionen zu Buch und einschließlich der Zinsen beläuft sich der Gesamtbetrag auf Fr. 36 326,663. Infolge der Krise blieben die Obligationen teilweise unverzinst und die Bank wäre daher nach buchtechnischen Grundsätzen gezwungen gewesen, sie ganz oder teilweise abzuschreiben, was die Erträgnisse der Kantonalbank aufgezehrt und deren Ablieferung an die Staatskasse verhindert hätte. Umgekehrt kann der Kanton die Papiere in der Hoffnung auf die allmähliche Besserung der Lage im Portefeuille behalten, ohne sogleich zu Abschreibungen schreiten zu müssen, während durch die Uebertragung der Titel das Gleichgewicht in den Bilanzen der Bank wieder hergestellt wird. —

Der Regierungsrat richtet an die Primar- und Sekundarschulkommissionen ein Kreisschreiben betreffend die alljährlich wiederkehrenden Examenfestlichkeiten. Es sollen keine Bewilligungen zum Ausschank von geistigen Getränken in Schulhäusern erteilt werden. Den Schulbehörden wird empfohlen, die Schulferien alkoholfrei durchzuführen. Das Tanzen der Kinder ist nur bis längstens 7 Uhr abends zu dulden; spätestens zu dieser Stunde haben sich die Kinder nach Hause zu begeben. Mit Schulfesten darf kein öffentlicher Tanz verbunden werden, und die Regierungsstatthalter werden angewiesen, für diese Anlässe auch keine Bewilligung an Erwachsene zum Tanz in geschlossener Gesellschaft zu erteilen.

Die als vermißt gemeldeten Walter Mann und Ernst Schmid sind am Dienstag nachmittag in der Schüß direkt unter der steinernen Brücke tot aufgefunden worden. Die Tat der beiden jungen Leute erscheint um so unverständlicher, als beide in geordneten Verhältnissen lebten und einen absolut unbescholtenen Ruf genossen. Von ihren Absichten ließen sie vor ihrem Verschwinden nicht das Geringste verlauten. —

In der Nacht vom vorletzten Donnerstag verstarb in Thun das einzige zweijährige Kind der Familie Schläpfer infolge eines Brandausbruchs. Im Kinderbettchen befand sich ein elektrisches Wärmekissen, das den Brand verursachte, der schon auf die Zimmerwände übergegriffen hatte, als man ihn bemerkte. —

Der in Bern sattsam bekannte, im Juli 1923 vom Korrektionellen Gericht wegen Betrügereien zu 6 Jahren Korrektionshaus verurteilte internationale Hochstapler Igor Tilinsky ist am 6. März, von Deutschland kommend, unter polizeilicher Begleitung in Thorberg eingerückt, um seine Strafe zu verbüßen.

Vor fünf Wochen wurde eine in Thun auf Besuch weilende Frau Emma Muchenberger-Wenger aus Basel, als sie den Flugplatz überqueren wollte, von einem landenden Militärflugzeug überfahren und schwer verletzt. Nunmehr ist die 39 Jahre alte Frau im Spital in Thun den Verletzungen erlegen. Den Piloten trifft an dem Unfall keine Schuld. —

In Uetendorf kehrten bei einem ältern ledigen Manne zwei unbekannte Burschen ein. Beide waren wohl gekleidet. Sie richteten dem Manne Grüße von seiner in Bern wohnenden Schwester aus und gaben vor, auf einer Velotour zu sein. Der Mann war so freundlich und hieß die beiden, sich in der warmen Stube ausruhen; er selber ging in die Küche und machte Kaffee. Unterdessen plünderten die zwei Unbekannten einen Schrank und konnten Fr. 160 in bar entwenden. Nachdem sie sich bei einem „Schwarzen" gütlich getan hatten, machten sie sich aus dem Staube. Kurze Zeit darauf bemerkte der Mann den Diebstahl. Von den beiden Gaunern hat man noch keine Spur. —

In Interlaken tagte auf Einladung des Gemeinderates und der Kurgesellschaft eine stark besuchte Versammlung, in der auf die ruinösen Folgen, die das Verbot für die Kursäle und die dabei interessierten Verkehrsgebiete habe, befaßte. Es wurde ein Komitee aus den am Fremdenverkehr interessierten Kreisen bestellt, das sich mit sämtlichen Fremdenplätzen des Oberlandes in Verbindung setzen und, wenn nötig, weiteres in der für unsere Landesgegend so außerordentlich wichtigen Frage vorkehren soll. —

Auf dem Bantiger wurde am 2. März eine richtige Fata Morgana beobachtet, indem eine Luftspiegelung hinter dem Jura die Stockhornkette vortäuschte. —

---

† Oberlehrer Samuel Jost,
von Matten bei Interlaken.

Ein großer Leichenzug bewegte sich am 23. Februar gegen die alte Kirche von Gsteig. Voran, ernst und stumm, kränzetragende Schulkinder; der Tod hatte ihnen nahe gegriffen, und ihre Mienen sagten: „Ach, sie wollen einen guten Mann begraben und uns war er mehr." Matten, Interlaken, die ganze Gegend, auswärtige Kollegen des Verstorbenen folgten dem kranzbedeckten Sarge. Im Gotteshause von Gsteig wurde der Sarg aufgebahrt, und nach den Klängen der Orgel sangen die Vereine dem Entschlafenen ihre rührenden Abschiedslieder. Mehrere Freunde und Arbeitsgenossen des stumm gewordenen Sängers zeichneten mit einmütigem Dank die vorzügliche und umfangreiche Wirksamkeit des lieben Mannes, welcher dem bernischen Schulwesen seine Kraft und unermüdliche Tätigkeit gewidmet hat. Viele Jahre

† Oberlehrer Samuel Jost.

Redaktor des Berner Schulblattes, der auch in schweren Zeiten die Fahne hochhielt, Mitglied der Schulsynode, der Lehrmittelkommission, hat Samuel Jost sich in diesen und andern Stellungen als einsichtiger und tatkräftiger Mitwirkender erwiesen. Aber höher als Sitzungen und Konferenzen stand ihm seine Schule. Der tiefgefühlte Nachruf, den ihm seine Gemeinde spendete, sagte es allen, wie sehr sie die Wirksamkeit ihres Oberlehrers schätzte, den seine vielseitige auswärtige Tätigkeit nicht der Schule entfremdete. Er hatte ein Herz für seine Kinder und legte in die bescheidene Schularbeit die tiefsten Wurzeln seiner Kraft. Mit gleicher Anerkennung sprach ein Amtsgenosse von Samuel Jost, der ihnen, seinen nächststehenden Mitarbeitern, allezeit ein offener Kamerad und gesuchter Berater gewesen und durch seine Arbeitsfreude und gewissenhafte Pflichterfüllung ihnen und den Schülern ein vorbildliches Beispiel war. Auch die Schützengesellschaft von Matten ehrte ihn als zielsicheres Mitglied und hochgeschätzten Präsidenten. Samuel Jost war eine kraftvolle Persönlichkeit; sein reiches Lebenswerk wird nachwirken und sein Andenken lebendig erhalten. F. B.

Der Berner Stadtrat erledigte am vorletzten Freitag eine Anzahl kleinerer Geschäfte. Als Lehrer an der Primarschule Sulgenbach wurde gewählt Max Boß, Lehrer in Unterlangenegg, an der Primarschule Brunnmatte Werner Hämmerli in Mattstetten, und an der Primarschule Breitenrain Gottlieb Bütikofer in Kirchlindach, und Paul Hoßmann, provisorischer Inhaber der Stelle. Eine dieser Wahlen gab zu längerer Diskussion Anlaß, weil die sozialdemokratische Gruppe dem Antrag des Gemeinderates eine besondere Kandidatur entgegenstellte. Doch siegte der bürgerliche Kandidat. Ferner wurde beschlossen, an der Primarschule Brunnmatte auf Beginn des Schuljahres 1925/26 zwei neue Klassen zu schaffen, wobei je eine Klasse in den Schulkreisen Lorraine und Innere Stadt aufgehoben und die bezüglichen Lehrkräfte der Brunnmatte zugeteilt werden sollen. Für Verbesserung der Schleusenanlagen beim Stauwehr des Elektrizitätswerkes wurde ein Kredit von Fr. 65,000 bewilligt. Nachdem sich der Omnibusdienst zwischen der Bundesstadt und den Vororten Bümpliz und Ostermundigen in der kurzen Zeit seines Bestehens so gut bewährt hat, beschloß der Stadtrat, einen neuen solchen Dienst zwischen Bern und der Gartenstadt am Gurten einzurichten und hiefür zwecks Anschaffung eines weitern Omnibusses Fr. 45,000 zu bewilligen. Es wurde sodann von einem Mitglied der Bürgerpartei eine Interpellation begründet, welche den Gemeinderat anfragt, was er vorzukehren gedenke, um die Abwanderung der Industrie aus der Gemeinde Bern nach Möglichkeit abzuwenden. Der Interpellant, Herr Wirz, machte auf die zunehmende Gefahr der Abwanderung von Industrien infolge der unhaltbaren Steuerverhältnisse im Kanton Bern aufmerksam. Schuld an dieser Erscheinung ist nicht das Steuergesetz an sich, sondern die schikanöse Art, mit welcher die Steuerpraxis betrieben wird. Durch die Abwanderung kapitalkräftiger Unternehmungen werden die zurückbleibenden Steuerzahler um so mehr belastet, da der entstandene Ausfall an Steuern gedeckt werden muß. Die Stadt Bern ist bezüglich Lebenshaltung die teuerste der ganzen Schweiz. Energische Sanierungsmaßnahmen seien notwendig. Gemeinderat Dr. Guggisberg machte geltend, daß die vom Interpellanten vorgebrachten Tatsachen einer genauen Nachprüfung bedürfen. Der Gemeinderat wünsche über alle diese Dinge erschöpfende Auskunft zu geben. Die Interpellation müsse gründlich geprüft werden. Der Gemeinderat beantragte deshalb, die Beantwortung derselben um 14 Tage zu verschieben. In diesem Sinne wurde beschlossen. Eine von sozialdemokratischer Seite eingereichte Interpellation fragte an, ob nicht der Gaspreis ermäßigt werden könnte und in welchem Umfang. —

Die Schützengesellschaft der Stadt Bern hat ihr Aktivmitglied, Bundespräsident Musy, zum Ehrenmitglied der Stadtschützen ernannt. —

Verschiedene Wechselfälschungen und Betrügereien hat der Wirt zum „Sternen" in Bümpliz, Walter Dreier, begangen. Der Deliktsbetrag beläuft sich auf nicht weniger als zirka 100,000 Franken, um die der auch im Polizeianzeiger Ausgeschriebene im Laufe mehrerer Jahre in der Hauptsache bernische Bankinstitute geschädigt hat.

Dreier scheint bei seinen Fälschungen sehr raffiniert vorgegangen zu sein. Dreier konnte in Bremen verhaftet werden. —

In der Lorraine, im ehemaligen Gesellschaftssaal des Hotels Tivoli, kaum 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, geht das neueste Berner Lichtspieltheater, das Cinema Tivoli, seiner Vollendung entgegen. Ein schmucker Raum mit bequemer Bestuhlung für rund 350 Personen, mit zwei Eingängen und entsprechenden Vorräumen, präsentiert sich dem Beschauer und harrt des Publikums. —

In der Nacht von Freitag auf Samstag, den 6./7. März, sind der Spezerei- und Gemüsehandlung Zürcher, Schwarzenburgstraße 8, der Mützenfabrik Kreßmann, Philosophenweg 5, und der Blumenhandlung Streit, Mattenhofstraße Nr. 13, je eine Schaufensterscheibe im Werte von einigen hundert Franken mittels Steinwurfs zertrümmert worden. In letzterem Geschäft wurde ein faustgroßer Stein aufgefunden. —

Vergangene Woche waren es 50 Jahre, seit Fräulein Emma Tschanz bei der Familie von Morlot-von Wurstemberger in Dienst trat. Ein halbes Jahrhundert lang hat sie ununterbrochen Freud und Leid mit ihrer Herrschaft geteilt. Gewiß eine seltene Treue und Hingebung, die öffentlich erwähnt zu werden verdient. — Ihr zur Seite steht Fräulein Magdalena Bigler, die im Herbst dieses Jahres ihr 30jähriges Dienstjubiläum feiern wird. Beiden Jubilarinnen unsere herzlichsten Wünsche!

Der Metzgergaß-Brunngaßleist hat kürzlich sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Bei diesem Anlaß wurde seine langjährige erfolgreiche Arbeit von den befreundeten Gassen- und Quartierleisten mit einer Anzahl gediegener Festgeschenke geehrt, die dem Publikum gegenwärtig im Schaufenster der Centralhalle an der Marktgasse gezeigt werden. —

In Bern starb am vorletzten Freitag nachmittag im Alter von 82 Jahren der in Bern wohlbekannte ehemalige Wertschriftenverwalter Vinez Schumacher.

Im Alter von 54 Jahren ist in Bern Herr Oskar v. Wattenwil gestorben. Er war in der Bank von Ernst tätig und in der Berner Gesellschaft und in Bergsportkreisen eine bekannte Persönlichkeit.

In Bern starb am Sonntag nach langen und schweren Leiden, 68 Jahre alt, Herr F. L. Ryff, einer der erfolgreichsten und unternehmendsten Industriellen Berns, Chef der Firma Ryff & Co, A.-G., Strickwarenfabrik an der Sandrainstraße. Herr Ryff hatte auf seinen Reisen die Welt gesehen und sich zeitlebens den weiten Horizont gewahrt. Die Erzeugnisse seiner Unternehmung finden ihren Weg auch über See und sind namentlich in den Ländern mit kälterem Klima, so in Kanada, gut eingeführt und hochgeschätzt. —

Die Assisen des Mittellandes verurteilten einen internationalen Betrüger, Meckel sowie dessen Cousine wegen Betrug und anderer Delikte zu 11 Monaten Korrektionshaus resp. 20 Tagen Gefängnis. Die beiden besaßen ein Checkbuch, aus dem sie Checks mit gefälschten Stempeln ausstellten und auf diese Weise verschiedene Geldbeträge aufnahmen. —

Kleine Chronik

Berner Konzerte.

Kirchenkonzert, 5. März, veranstaltet von Klara Wyß-Wyß, Gertrud Meißner, Walter Garraux und Otto Schaerer.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Leistung des Organisten. Herr Schaerer hat sich seine Sache nicht leicht gemacht. Sowohl das Präludium und Fuge in E-moll wie die mächtig rauschende F-dur Toccata von J. S. Bach zählen zu den Werken der Orgelliteratur, die jeder Künstler immer wieder neu erobern muß. Hinsichtlich der enormen Schwierigkeiten will es etwas heißen, wenn Schaerers Spiel die Klarheit der Disposition nachzurühmen ist, die vorab an der weitausgreifenden E-moll-Fuge auffiel und der das Werk das Aufwachsen zu seiner imponierenden Größe verdankte. Machtvoll war auch die Steigerung in der Toccata, das ungemein straffe, rhythmische Fortspinnen des polyphonen Gewebes bis zum Ende, wo zum drittenmal der Trugschluß über der Dominante von Ges dur hereinbricht. Voraussetzung zu solcher Wiedergabe ist hier neben zuverlässiger Pedaltechnik ein hohes Maß künstlerischer Gestaltungskraft, eine stilgerechte Auffassung, die für Schaerers Spielweise besonders einnehmen muß. In den Duetten bekundete der Organist durch das Abschattieren der Begleitstimme und das Mischen der Registerfarben einen auf gleicher Stufe stehenden Klangsinn.

Walter Garraux, der vortreffliche Geiger des Berner Streichquartetts, gab sein Bestes in der G-moll-Sonate von Bach für Violine allein; das Adagio atmete Ruhe und hatte die Weihe Bach'scher Innerlichkeit; das Presto verdankte seine hinreißende Wirkung der technischen Bravour, mit der es der Geiger hinstellte.

Das Programm war etwas reichlich lang und von den Darbietungen hätte die Zahl der Duetten ohne Schaden herabgesetzt werden dürfen. Am wenigsten hätte man freilich die Duetten von Bach, Caldara und Marcello missen mögen. Ueberraschend war die überaus glückliche Mischung der hellen Sopranstimme (Frau Wirz-Wyß) mit dem dunkel timbrierten Alt (Gertrud Meißner) dessen samtweicher Glanz sich namentlich in der Tiefe zu schöner Gesamtwirkung verschmolz. So bot das Konzert eine Reihe ungetrübter Genüsse und es ist zu bedauern, daß nicht mehr Besucher ihrer teilhaftig wurden.

Schweizer-Liederkonzert.

Unter der Leitung seines unternehmungslustigen Dirigenten Oetiker gab der Uebeschichor am 7. März einen Liederabend, der ausschließlich Schweizer Komponisten zu Wort kommen ließ. Die Chöre waren nach historischen Gesichtspunkten nebeneinandergereiht. Die erste Gruppe war durchwegs von kriegerischem Geist getragen; Derbheit, kraftvoller Trotz und stellenweise die feierliche Haltung gaben ihr ein eigenartiges Gepräge, das der Chorsatz von E. Graf noch unterstrich. Wesentlich anders ist die zweite Gruppe, „Lieder eines Feierabendbuben" von Fritz Niggli geartet. Wohl fehlt es nicht an Knappheit, wie am Eingang des „Abschieds", doch bleibt die Wirkung hinter der Absicht herb und unerbittlich zu sein, wesentlich zurück. Die Verwendung der Trommel empfanden wir als einen Fehlgriff — es ist immer heikel, der nachschaffenden Phantasie mit solchen Mitteln auf die Beine zu helfen. Der dürre Klang der Trommel will nicht in die Intuition unserer dichterischen Vorstellung hineinpassen, geschweige, daß er uns der Wahrheit näher bringt. Der Komponist hat uns Besseres geschenkt!

Von der dritten Gruppe wirkte nachhaltig Othmar Schoeck's „Sehnsucht" und Andreae's „Lieblich hat sich gesellet". „Der schönen Müllerin Begräbnis" von August Oetiker wies Partien von schöner Klangwirkung auf; gewagt und harmonisch wohl auch etwas manieriert war der Schluß. — Als Dirigent sorgte August Oetiker für scharfe Schattierung, muntere Beweglichkeit. An Klangfülle, Deutlichkeit der Aussprache leistete der Chor Vorzügliches; er bewährte seine warmherzige Liedkunst namentlich in der dritten Chorgruppe. Stimmlich zeigte er sich nicht immer gefestigt (wie z. B. in der empfindlichen Höhe des Schlusses im „Lied auf den Schwörtag") auch die Reinheit ließ manchmal zu wünschen übrig, beispielsweise bei der Dur Alteration jedes Strophenschlusses im „Lied auf die Schlacht bei Nancy". Der Gesamteindruck jedoch war ein vorzüglicher, vor allem weckte die patriotische „Note" beim Publikum einen kräftigen Wiederhall.

Neuntes Abonnementskonzert, 10. März.

Einer Symphonie Bruckners müßte eigentlich ein Abend allein eingeräumt werden; denn dieser Riese muß jeden Nachbarn erdrücken. Diese Praxis ist aber heute kaum denkbar; das Publikum bleibt zu Hause oder geht ins Kino, wenn im Abonnementskonzert nicht solo geflötet oder — gesungen wird. Im letzten Symphoniekonzert der Bern. Musikgesellschaft verfiel man auf den annehmbaren Kompromiß, daß vor der Pause ein musikalisches Hors d'œuvre serviert wurde, das die Zuhörer weder geistig anstrengte, noch durch die Qualität der Leistungen in Aufregung versetzte. Der Konzertmeister des Orchestervereins, Karl Eugen Kremer, spielte das A-moll-Konzert von Viotti, ein an sich schönes Werk; in seiner Interpretation aber vermochte es wenig zu interessieren. Frau Hünn-Mihaczek aus Wien sang eine Arie aus „Così fan tutte" und eine Reihe Schubert-Lieder, instrumentiert von Mottl und Reger. Sie ist eine technisch-gewandte Sängerin, verfügt aber über keine nennenswerte Gestaltungskraft.

Nach alledem wirkte Bruckner wie ein Bad. Es wird einem je länger je unverständlicher, daß die Schätze seiner Symphonik so lange ungehoben blieben. Kein Vorurteilsloser wird heute bestreiten, daß er sich nur mit Bach oder Beethoven vergleichen läßt und daß von diesen dreien der der größte ist, dessen Werk gerade aufgeführt wird. So viel wird über Bruckner heute geschrieben und gesprochen, daß es sich erübrigt, auf Einzelnes einzugehen. Wer blieb nicht überwältigt von der Ueberfülle an Gedanken und klanglichen Kostbarkeiten des ersten Satzes! Das Adagio ragt in die einsame Höhe Beethovens; das Scherzo ist von einer Dämonie sondergleichen und das Hauptthema des Finales ist eine der großartigsten Eingebungen aller Zeiten — der ganze Satz die Krone des Werkes überhaupt, was für Bruckner typisch ist, der auch in den späteren Symphonien auf die Schlußsätze stets die größte Kunst verwandte. Die Aufführung des Werkes war ausgezeichnet, die Wirkung unter Bruns Leitung von durchschlagender Kraft — mehr Präzision im Einzelnen zu wünschen wäre von den drei Proben, die dem Orchester zur Verfügung standen, zu viel verlangt. C. K.

Beethoven-Abend des Berner Streichquartetts.

Im letzten dieswinterlichen Kammermusik-Konzert der Bernischen Musikgesellschaft am Dienstag den 17. März 1925, im Burgerratssaal, führt das Berner Streichquartett Alphonse Brun, Walter Garraux, Hans Blume und Lorenz Lehr, ein ausschließlich Beethoven gewidmetes Programm durch. Zur Wiedergabe gelangen die Streichquartette op. 95 in f-moll, op. 18 Nr. 3 in D-dur und op 59 Nr. 2 in e-moll. Bekanntlich geht just von den Beethoven-Aufführungen dieser ausgezeichneten Kammermusiker ein erhebender Kunstgenuß aus. Der Besuch dieses Kammerkonzertes darf darum besonders warm anempfohlen werden.

Sportchronik

Bern—Young Boys 0:0.

Letzten Sonntag wurde das mit großer Spannung erwartete Rückspiel der beiden großen Fußballvereine unserer Stadt ausgetragen. Rund 5000 Zuschauer auf Tribüne und Rampen umsäumten das Spielfeld. Die neue Sportplatzanlage auf dem Neufeld war in vorzüglichem Zustande und das Wetter war zur Ausübung des Fußballsportes sehr günstig.

Hatte im ersten Spiel Bern einen einwandfreien Sieg (2:0) errungen, so langte es dies mal nur zu einem Unentschieden. In der ersten Halbzeit waren die Young Boys stets etwas überlegen dank größerer Energie und Raschheit. Die zweite Hälfte neigte sich insbesondere gegen Schluß hin immer mehr zu gunsten Berns, und wenn in den Reihen der Rotschwarzen noch etwas mehr vom sogenannten „finish" gesteckt hätte, wäre ein knapper Sieg wohl möglich geworden.

Dem ganzen Spiele drückte die beidseitige Höchstform der Verteidiger und teilweise der Läufer die Note auf. Die sogenannten kritischen Momente in der Tornähe wurden fast gänzlich vermißt. Die Hauptsache spielte sich im Mittelfelde ab, und die beidseitig vorzüglich angewandte Abseitstaktik engte die Spielentfaltung oft allzusehr ein. Die Stürmerreihe Berns zeigte nur in der zweiten Hälfte etwas von ihrem gewohnten Können, als auch der Mittelläufer in Schwung gekommen war und begann, das Feld zu beherrschen und die Einengung durch schönes Zuspiel nach vorn etwas zu sprengen. Die schön eingeleiteten Angriffe Berns zerschellten aber an den beiden gelbschwarzen Verteidigern. Die aus meist jüngern Leuten zusammengesetzte Stürmerreihe der Young Boys hat noch vieles zu lernen, wird aber sicherlich schöne Resultate erzielen, wenn die genügende Übung da ist und ein schwungvoller Mittelläufer der Mannschaft das feste Gefüge zu geben vermag.

In der Meisterschaft steht der F. C. Bern gegenwärtig an der Spitze, während Young Boys den 4. Platz belegt. Bern hat nur noch ein Spiel ausstehend, gegen den F. C. Basel, und wenn dieses Spiel gewonnen wird, ist die Meisterschaft der Zentralschweiz dem F. C. Bern gesichert. Kein anderer Rivale kann seine Punktzahl erreichen. Dieses Spiel findet nun gerade nächsten Sonntag, den 15. März, hier auf dem Neufeld statt. Es ist also das entscheidende Spiel. Dazu wünschen wir dem F. C. Bern herzlich Glück. Das technische Können und die Spielweise der Mannschaft würden diese zum verdienten Vertreter der Zentralschweiz in der Schlußrunde um die schweizerische Meisterschaft stempeln, möchte man ihr nicht noch hie und da ein bischen mehr zäher Bernerenergie wünschen. Der 15. März ist die Probe für diese Mutzen-Energie. Ist sie vorhanden, so wird der F. C. Bern siegen, und dann hat er sein Meisterschaftsbrevet redlich verdient.

Verschiedenes

Vom Erfinder des Dynamits und Stifter des Nobelpreises.

Ueber Alfred Nobel, den berühmten Erfinder des bekannten Sprengstoffes und Donatoren des alljährlich verteilten Nobelpreises, der auch schon auf einige Schweizer gefallen ist, veröffentlicht ein persönlicher Freund von ihm in einer Wiener Zeitung interessante Erinnerungen. Darnach muß Nobel ein einfacher und bescheidener Mensch gewesen sein, der nur zwei menschliche Schwächen gehabt hat: den Wunsch, als Original zu gelten und als Wohltäter der Menschheit zu erscheinen. Der große Schwede studierte nur wenige Semester in Stockholm Chemie und war eigentlich kein professioneller Chemiker. Trotzdem gelangen ihm die großen Erfindungen. 1862 stellte er als erster Nitroglyzerin in bedeutenden Mengen her, 1866 erfand er das Dynamit. In nicht weniger als 15 Ländern gründete Nobel, der als Geschäftsmann nicht weniger groß war, Fabriken. Von 1873 an wohnte der schon damals steinreiche Mann in den Champs Elysées in Paris, 1891 siedelte er mit seinem Laboratorium nach San Remo über.

Die Gründe zur Nobelstiftung gehen nach den Erinnerungen seines Freundes eigentlich auf folgendes Vorkommnis zurück. Eines Tages erschien im „Figaro", der Pariser Zeitung der vornehmen Welt, die Nachricht von Nobels Tode, mit einem wenig schmeichelhaften Nekrolog, in welchem bestritten wurde, daß man den verstorbenen Erfinder als Wohltäter der Menschheit bezeichnen könne. Die Nachricht war indessen die Folge eines Mißverständnisses, man hatte Alfred Nobel mit seinem Bruder verwechselt. Dieser Nekrolog soll ihn sehr geschmerzt haben und von da an befaßte er sich mit den Plänen einer großen Stiftung, die schließlich damit endigten, daß er für eine solche in seinem Nachlaß ein Kapital von 50 Millionen einsetzte. Alfred Fischhof, der diese Erinnerungen schreibt, hat Nobel noch vor dem Tode die Anregung gemacht, einen speziellen Preis für emporstrebende Talente, denen es an Mitteln fehlt, ihre Absichten und Pläne zu verwirklichen, einzusetzen. Dieser Idee gegenüber soll sich Nobel sehr empfänglich gezeigt haben. Sie blieb unverwirklicht, weil er kurze Zeit darauf seine Augen schloß. Den Vorwurf, mit seinen Erfindungen der Menschheit geschadet zu haben, hat der ernste und hochgesinnte Mann nie verwunden.

Vor seinem Tode soll er übrigens noch eine neue Sprengmasse erfunden haben, die eine um das Vielfache höhere Sprengwirkung als die bisherigen besessen habe. Ob ihm die Verwertung noch geglückt sei oder ob er die Erfindung mit ins Grab genommen habe, weiß Fischhof nicht anzugeben.

Ueber seine Stiftung hat er sich nicht zu viel zugute getan. An einem Diner erklärte er einmal: „Wem sollte ich sonst mein Vermögen schenken? Mein Bruder ist als Besitzer von Naphthaquellen in Baku noch viel reicher als ich und hat es nicht nötig." (Nat. Ztg.)

Der französische Gesandte.

Voltaire, der bekanntlich nicht nur sparsam, sondern geradezu geizig und habgierig war, schlich nach einem Festbankett, das man ihm zu Ehren im königlichen Schlosse zu Berlin gab, aus seinen Gemächern in den großen Saal, bewaffnet mit einem Sack.

Er holte alle erreichbaren Kerzenstummel von den Kristallen herab, um sie am anderen Tage einem Trödeljuden in der Klosterstraße zu verkaufen.

Als er beinahe den Sack gefüllt hatte, erschien ein Kammerdiener im Saal, der heimlich beim großen Kamin eine Bouteille Burgunder versteckt hatte. Als er Voltaire als Gespenst (er war im weißen Nachthemd) erblickte, wollte er laut aufschreien, aber Schreck und Grauen lähmten ihm die Stimme.

Voltaire, der nicht wußte, was des Kammerdieners später Besuch hier zu bedeuten hatte, erschrak ebenfalls, und die beiden standen sich lange bleich und an allen Gliedern schlotternd gegenüber.

Englich fand Voltaire die Sprache wieder.

„Was wollt Ihr hier?" fragte er herrisch. Der Diener antwortete in derselben Tonart: „Was birgt Ihr hier in dem großen Sack?"

Voltaire machte gute Miene zum bösen Spiel. „Ich habe die elenden Kerzenstummel abgenommen, damit der König morgen den französischen Gesandten bei neuen Lichtern empfängt... so wie es ihm und Frankreich gebührt" ... und fragend fügte er hinzu: „Und was führt Euch um drei Uhr früh am Morgen her?"

Der Kammerdiener lächelte ebenso verschmitzt: „Ich bin ein Freund Frankreichs, und ich wollte nicht, daß man Eurem Gesandten die Reste des Weines, die hier am Kamin aufbewahrt sind, auftischt."

Der Philosoph verzog spöttisch sein Gesicht und er schlug zur Sicherheit vor, die Flaschen nun gemeinsam zu leeren... zu welchem Zweck Herr Voltaire einen seiner hundertundsechzig Stummel, wenn auch nicht mit freudigem Herzen, opferte.

Auf je 20 Männer eine Wirtschaft.

In der „Nationalzeitung" lesen wir, daß im Tessin auf je 60 Personen eine Wirtschaft fällt. Da aber Frauen und Kinder meistens nicht in die Wirtschaften gehen, darf man behaupten, daß auf zirka 20 Männer eine Wirtschaft kommt. Und wenn man auch zugeben darf, daß in den kleinen Pinten nicht sehr viel getrunken wird, so darf man anderseits behaupten, daß dort nichts gearbeitet wird. 2556 Tessiner (Italiener und Schweizer) sind Wirte. Nimmt man an, jeder dieser Wirte werde täglich nur von 10 seiner Freunde besucht, so findet man schon die Hälfte der Männer in der Wirtschaft. Rechnet man aber mit einem Besuch von 20 Personen pro Wirt, so hat man die ganze Tessiner Mannschaft in der Wirtschaft — nicht in der Landwirtschaft. Die Folgerung ergibt sich von

Märzenwetter.

Sommer ist's und Winter ist's
Schon seit ein par Tagen,
Wetter legt als Grippe sich
In der Menschen Magen.
Alles jammert, klöhnt und stöhnt,
Windet sich in Krämpfen,
Sucht mit Pillen und Geduld
Schmerzen zu bekämpfen.

Sommer ist's und Winter ist's
Aber auch politisch,
Lage ist bald fast entspannt,
Bald auch wieder kritisch.
„Pakt zu fünft" und „Pakt zu dritt"
Ist das aktuelle.
Kostet Kopfzerbrechen viel,
Rückt nicht von der Stelle.

Sommer ist's und Winter ist's
Auch im Kantonalen,
Industrie will nicht mehr gern
So viel Steuer zahlen.
Meint sie sei zu hoch geschätzt
Bei der Absatzkrise,
Flucht aus Bern — Kanton wie Stadt —
Ist drum die Devise.

Sommer ist's und Winter ist's
Auch für Modedamen,
Was sie anzieh'n paßt doch nicht
In den Wetterrahmen.
Sind sie eingemummelt, scheint
Sonne, helle, warme,
Sind sie's nicht, schneit's bitterkalt
Auf die blutten Arme.

Hotta.